



Pressemitteilung

Köln, 14. September 2012

Anonyme Spurensicherung nach Sexualstraftaten (ASS) in Köln – das erste Jahr

Viele Opfer sexualisierter Gewalt scheuen davor zurück, direkt nach einem Übergriff eine Strafanzeige zu stellen. Oft sind sie auf Grund der traumatischen Erfahrung nicht in der Lage, diesbezüglich eine zeitnahe Entscheidung zu treffen. Wichtig für eine spätere Beweisführung ist jedoch, dass mögliche Tatspuren gerichtsverwertbar gesichert werden. Hier knüpfen die Modelle der anonymen Spurensicherung an. In den letzten zehn Jahren sind in einigen Städten in NRW (Vorreiter waren Aachen und Bonn) und in anderen Bundesländern verschiedene Modelle und Maßnahmen entwickelt worden, die eine anonyme Spurensicherung nach Sexualstraftaten (ASS) ermöglichen. In den beteiligten Krankenhäusern werden Spuren oder Verletzungen dokumentiert, um Opfern Zeit zu geben, sich psychisch zu stabilisieren, Unterstützung zu suchen und nach einem von ihnen gewählten Zeitraum doch noch eine Anzeige zu stellen.

Die anonyme Spurensicherung soll eine direkte Anzeigenerstattung nicht verhindern oder an deren Stelle treten. Sie soll jedoch für Opfer sexualisierter Gewalt ein Signal setzen, dass sie Anspruch auf Hilfe haben, ohne zu Schritten genötigt zu werden, die sie noch nicht bewältigen können und deren Folgen sie in einer psychischen Ausnahmesituation nicht überblicken.

Nach langer Vorbereitungszeit startete das Projekt ASS am 5. Juli 2011 auch in Köln – zu Beginn waren 5 Krankenhäuser beteiligt, ein weiteres kam im Lauf der Zeit dazu. Ein Jahr später stellen die Organisatorinnen in einem ersten Resümee erfreut fest, dass die ASS gut angenommen wird. Dr. med. Sibylle Banaschak vom Institut für Rechtsmedizin, in dem die Asservate chiffriert gelagert werden, berichtet: „Rund 25 gewaltbetroffene Frauen haben das Angebot bereits genutzt – das ist eine bemerkenswert hohe Zahl, mit der wir im ersten Jahr noch nicht



gerechnet hätten.“ In drei Fällen haben sich die Frauen inzwischen zur Anzeige entschlossen und die Asservate wurden für die weiteren Ermittlungen der Polizei übergeben.

Aber es gibt noch viel zu tun:

So ist die langfristige Finanzierung der Untersuchungs-Sets, des Transportes und der Lagerung der Proben und Asservate oder der Kosten der beteiligten Krankenhäuser noch nicht gesichert. Für ein verlässliches Angebot der ASS ist aber dringend ein fester Kostenrahmen erforderlich – hier ist vor allem das Land NRW im Zusammenhang mit der Umsetzung des Landesaktionsplanes gefragt!

Auch Pannen und Missverständnisse bleiben leider nicht aus. Beispielsweise ist aufgrund der großen personellen Fluktuation in den Krankenhäusern der Informationsstand nicht bei allen Beteiligten derselbe. Die regelmäßige Schulung und Fortbildung der Ärzte und Ärztinnen sowie des Pflegepersonals wäre extrem wichtig, jedoch hakt es auch hier nicht zuletzt an der fehlenden Finanzierung. Dipl. Sozialpädagogin Irmgard Kopetzky vom Kölner Notruf für vergewaltigte Frauen e.V.: „Wir tun, was wir können und arbeiten kontinuierlich an einer Verbesserung des Angebots. Wichtig ist uns, dass die Frauen in den Krankenhäusern sensibel und umfassend versorgt werden.“

Die Fluktuation betrifft leider auch die an der ASS beteiligten Krankenhäuser. So mussten innerhalb des ersten Jahres bereits zwei katholische Häuser wieder aus der ASS aussteigen – dafür ist ein neues Krankenhaus dazugekommen.

In Zukunft sichern also folgende Kölner Krankenhäuser Spuren im Rahmen der ASS:

- Frauenklinik Krankenhaus Holweide
- Evangelisches Krankenhaus Köln-Kalk
- Krankenhaus Porz am Rhein
- Universitäts-Frauenklinik
- Evangelisches Krankenhaus Köln-Weyertal

Aktuelle Informationen zur ASS und alle Adressen können auf www.notruf-koeln.de unter ASS eingesehen werden. Hier steht auch der Flyer mit allen Informationen als Download zur Verfügung. Unter 0221/562035 oder mailbox@notruf-koeln.de können Flyer bestellt werden.